

Nicht nur in der Krise: Für gute Arbeit brauchen wir mehr!

Die Arbeitsbedingungen in der Sozialen Arbeit und im Erziehungsdienst waren schon vor der Corona Pandemie prekär: zu wenig Personal, schlechte Bezahlung, zu hohe Fallzahlen, zu wenig Schulungen, fehlende Supervision, immer weniger direkte Arbeit mit den Menschen und immer mehr Bürokratie - ergo eine steigende Arbeitsbelastung ohne zeitlichen oder monetären Ausgleich. Die Corona-Krise hat diese Arbeitsbedingungen auf verschiedene Weisen verändert und in vielen Bereichen verschärft.

Gleichzeitig hat sich sehr deutlich gezeigt, dass Gesundheits- und Soziale Dienste für das Funktionieren einer Gesellschaft ausschlaggebend sind. Wir sind und waren schon immer systemrelevant!

Wir können und wollen so nicht weitermachen!

Wir wollen daher diese Krise zum Anlass nehmen, unsere Forderungen nach besseren Arbeitsbedingungen in den sozialpädagogischen Berufen sehr deutlich zu formulieren. Ohne die Umsetzung dieser Forderungen können wir keine weiterhin gute und gesellschaftlich notwendige Arbeit mehr leisten!

**Kommt zur Kundgebung
der GEW Fachgruppe sozialpädagogische Berufe
am 22. Juli 2020 bei der Stadtratssitzung im Gasteig um 8:30 Uhr!
Unterstützt uns im Kampf für bessere Arbeitsbedingungen und
einer angemessenen Anerkennung der Arbeit im sozialen Bereich.**

Für eine gute Arbeit brauchen wir: Mehr Personal, bessere Bezahlung, eine Verbesserung der Ausstattung, guten Arbeits- und Gesundheitsschutz und eine hohe Fachlichkeit!

Mehr Personal und bessere Arbeitsbedingungen

Um pädagogisch wertvolle und fachlich sinnvolle Arbeit leisten zu können, brauchen wir Zeit mit den Menschen, mit denen wir arbeiten. Zeit haben wir nur, wenn wir genug Kolleg*innen sind. Damit die Stellen auch besetzt werden, muss im Zuge dessen der Fachkräftemangel angegangen werden.

Die Corona-Krise hat in manchen Bereichen gezeigt, wie viel besser die Arbeit z.B. in Kitas mit kleineren Gruppen und Zuständigkeiten für weniger Kindern laufen kann.

Daher fordern wir

- mehr Fachpersonal,
- einen verbesserten Betreuungsschlüssel,
- den Ausbau von Stellen in allen Bereichen der sozialpädagogischen Berufe,
- weniger Befristung und Projektverträge,
- eine bessere Bezahlung im Allgemeinen,
- bessere Arbeitsbedingungen und
- mehr Ausbildungsanreize (sowohl finanziell, wie fachlich).



Verbesserung der Ausstattung

Besonders die durch Corona veränderten Arbeitsstrukturen (Homeoffice, Online-Tätigkeit etc.), haben uns sehr deutlich gemacht, wie prekär die technische Ausstattung im sozialen Bereich an vielen Stellen ist. Kolleg*innen, müssen mit privaten Telefonen und PCs arbeiten, haben kein Zugriff auf sichere Kommunikationsprogramme, sollen aber gleichzeitig mit sensiblen Daten umgehen und die pädagogischen Leistungen trotzdem vollumfänglich erbringen. Neben der technischen Ausstattung fehlt es hier auch oft an adäquaten Schulungen für Geräte und Programme, umsetzbare und bereichsspezifische Datenschutzkonzepte und nicht zuletzt an Geld, um auch die Adressat*innen unserer Arbeit mit entsprechender Ausstattung zu unterstützen (z.B. PCs für Schüler*innen aus sozial benachteiligten Familien). Zudem herrscht in den sozialpädagogischen Berufen seit langem ein Mangel an adäquaten Räumen mit einer guten Ausstattung und ausreichenden pädagogischen Materialien, die die Grundvoraussetzung für unsere tägliche Arbeit sind. Das muss sich ändern!

Mit entsprechender Ausstattung und Konzepten könnten wir im Sozialen Bereich Kommunikationswege und Arbeitsstrukturen auch nutzen, um die Arbeitsbelastung zu senken, z.B. Besprechungen und Teamsitzungen über Videokonferenzen oder mehr Möglichkeiten für Homeoffice. Allerdings brauchen wir hier klare Regeln und Konzepte zum Schutz der Arbeitnehmer*innen. Denn eine Vermischung von Beruf und Privatem, fehlende Büroräume, eine erschwerte Abgrenzung von der Arbeit Zuhause, das Fehlen des informellen Kontakts unter Kolleg*innen usw. kann eine enorme Mehrbelastung darstellen. Zudem muss immer im Blick behalten werden, dass über digitale Medien vermittelte pädagogische Arbeit nur in Teilbereichen wirklich gut funktioniert, wie z.B. die Arbeit in der Kita, der heilpädagogischen Einrichtung oder in belasteten Familien.

Wir fordern daher

- eine bessere Ausstattung mit Hardware und entsprechender Software sowie Schulungen dafür.
- Die Erarbeitung und Umsetzung von auf die soziale Arbeit zugeschnittener Datenschutzkonzepte.
- Mehr Räume, bessere Ausstattung und ausreichendes pädagogisches Material
- dass beim Einsatz digitaler Hilfsmittel immer hinterfragt wird, was diese wirklich leisten können und wo ihre Grenzen sind.
- dass Arbeitnehmer*innen durch die Verlagerung der Arbeit in den privaten Raum weder finanzielle noch gesundheitliche Nachteile entstehen dürfen.
- dass Homeoffice außerhalb der Krisenzeit freiwillig bleiben muss und die Krisenmaßnahmen nicht zu (kostengünstigeren) Normalität werden dürfen
- dass klare Arbeitnehmer*innenfreundliche Konzepte und Ausstattung für Homeoffice und Digitalisierung unter Mitbestimmung der Interessenvertretungen (Betriebsräte, Personalräte, MAV) geschaffen werden.



Arbeits- und Gesundheitsschutz

Der Umgang mit Corona lässt Arbeits- und Gesundheitsschutz noch viel wichtiger werden. Überall müssen und werden Hygienekonzepte erarbeitet. Dabei ist ein ausreichender Schutz von Risikogruppen zu gewährleisten. Auch die Mehrbelastung der Kolleg*innen durch Infektionsschutzmaßnahmen und notwendige Umstrukturierung der Arbeit in Bezug auf Corona muss mitgedacht werden! (z.B. mehr Pausen, beim Arbeiten mit Mundschutz). Zur Arbeitsbelastung gehören physische und psychische Belastung. In sozialen Berufen ist die psychische Belastung besonders groß. Diese muss daher im Arbeitsschutz auch eine große Rolle spielen. Hier müssen Arbeitgeber*innen mehr in die Verantwortung genommen werden.

Im Hinblick auf Homeoffice, Digitalisierung heißt das: Neue Arbeitsformen bedürfen neuer Gesundheits- und Hygienekonzepte.

Wir fordern daher,

- dass die psychische Belastung in den Hygienekonzepten und Gefährdungsbeurteilungen als eigener Punkt behandelt werden muss.
- dass ausreichende Angebote an Supervision, Psychohygiene und Entlastung von den Arbeitgeber*innen zur Verfügung gestellt werden. (Hier reicht nicht nur ein Lippenbekenntnis. Hier muss Geld in die Hand genommen werden!)
- dass einheitliche Hygienekonzepte für eng kooperierende Bereiche erstellt werden! Wir brauchen klar formulierte Standards (z.B. was ist eine Kleingruppe und wie groß müssen Räume sein) und gut durchdachte Institutionen übergreifende Konzepte (hierfür ist eine Abstimmung der Ministerien nötig und eine Verpflichtung zur Kooperation z.B. bei Schulen und Horten).
- die Entwicklung von Gesundheits- und Hygienekonzepten unter Einbezug der Betriebsräte/Personalräte und MAVen.
- dass auch im Homeoffice Arbeits- und Gesundheitsschutz gewährleistet werden und die Ausstattung auf Wunsch der Arbeitnehmer*innen von Arbeitgeber*innen gestellt werden.



Fundierte Fachlichkeit

Wir wollen unsere Arbeit gut machen und den Menschen mit fachlicher Kompetenz zur Seite stehen. Um das tun zu können brauchen wir Zeit, Bildung und Mitbestimmungsmöglichkeiten.

Wir brauchen:

- Arbeitszeit für das Schreiben und Anpassen von Konzepten und das Entwickeln neuer Ideen und verbindliche Zeiten für mittelbare Tätigkeiten (Verfügungszeiten)

- im Sozial- und Erziehungsdienst.
- mehr qualifizierte und voll finanzierte Schulungen (mit online Möglichkeiten) und Weiterbildungen (und Zeit dafür).
- eine qualifizierte, gut finanzierte, unabhängige und öffentliche Ausbildung an Fachschulen und Hochschulen.
- klare Stellenbeschreibungen für Fachkräfte und Ergänzungskräfte (oft werden schlechter bezahlte Ergänzungskräfte wie Fachkräfte eingesetzt, um den Fachkräftemangel zu kompensieren).
- kein weiteres fachfremdes Personal in den pädagogischen Berufen, stattdessen endlich bessere Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen, so dass es genug Fachkräfte gibt.
- Wir sind die Expert*innen unserer Arbeit! Wir wissen am besten, wie wir unsere Energie und Arbeitskraft effektiv und sinnvoll einsetzen können. Wir fordern daher verbindliches Einbeziehen und Entscheidungsmacht der Fachkräfte in allen Angelegenheiten die ihre Arbeit betreffen (z.B. Hygienekonzepte, Umstrukturierungen, Betreuungs- und Angebotskonzepte).



Wir brauchen eine Verbesserung und keine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Wir fordern den Stadtrat auf, nicht den Forderungen von konservativer und rechte Seite nachzugeben, sondern vielmehr die soziale Daseinsvorsorge auszubauen und zu stärken. Hier besteht berufsübergreifender Handlungsbedarf. Dafür müssen wir solidarisch kämpfen!

Unsere Forderungen richten wir nicht nur an die Arbeitgeber*innen und ihre Verbände, sondern auch an die Kostenträger (Kommunen, Bezirke und die Bundesebene) und an die Gesellschaft.

Wenn diese ein Interesse am Funktionieren der systemrelevanten Berufe und Bereiche haben, dann muss sich dies auch in den Haushaltsbudgets abbilden!

Lernt aus der Pandemie! Spart nicht an den sozialen Berufen! Spart nicht an sozialer Infrastruktur!

In der **Fachgruppe sozialpädagogische Berufe** der GEW München kommen Beschäftigte aus sozialen Einrichtungen zusammen,

- um sich fachlich und politisch auszutauschen,
- um sich gegenseitig zu unterstützen
- um gemeinsame Interessen zu artikulieren und
- um für diese zu streiten.

Du arbeitest im sozialen Bereich, hast Fragen, bist interessiert und möchtest mitarbeiten?
Dann melde dich in der Geschäftsstelle der GEW München unter:
Telefon: 089-537389 oder e-mail: info@gew-muenchen.de